



Ein fliegender DU-
"HotSpot"?

**Munition aus
abgereicherten Uran,
entwickelt in old
Germany: Was U.S.-
Militärs an ihr schätzen
und warum die
Bundeswehr Skrupel
hat sie einzusetzen:
[Weiterlesen](#)**

Ansbach/ Illesheim, 25. November 2010: Informationsbedarf im Nanometerbereich: Sind Ansbach und Illesheim uranwaffenfreie Zonen?

U.S.-Kampfhubschrauber vom Typ Apache, die in unserer Region stationiert sind, werden als Angriffswaffen mit panzerbrechender Munition u.a. im Irak und Afghanistan eingesetzt. Mit ihren Bordkanonen verschießen sie dabei u.a. auch Geschosse aus abgereicherten Uran (**Depleted Uranium/ DU** - vgl. u.a. [Kollateralschäden durch DU-Munition](#) im Irak). Bisher versuchte die Bundesregierung diese "schmutzige" Massenvernichtungswaffe, die als deutsche Entwicklung 1972 von Rheinmetall "erfolgreich" getestet wurde, jedoch von der Bundeswehr nicht verwendet wird, kleinzureden. Gesundheitliche Risiken für die U.S.-geführte "Koalitionstruppe der Willigen" wurden nur unter Hinweis auf "außergewöhnliche Umstände" eingeräumt. Das könnte sich ändern, nachdem Bundesverteidigungsminister zu Guttenberg erst kürzlich den Fall des im Jahr 2000 unter mysteriösen medizinischen Umständen verstorbenen Bundeswehrsoldaten [André Horn](#) zur Chefsache erklärte und das "Darmstädter Signal", das kritische Forum für Staatsbürger in Uniform, eine Neubewertung der Gefährdungslage durch Uranmunition [fordert](#).

Für die U.S.-Militärstandorte Ansbach und Illesheim stellt sich die Frage, ob dies auch eine Neubewertung der Gefährdungslage in unserer Region zur Folge haben muss. Immerhin verpflichtet der EU-Vertrag Deutschland zur Vorsorge gegenüber seinen Bürgern, wenn nachweislich Probleme vorliegen. Dass es Probleme mit DU-Munition und der Dekontamination der eigenen Truppe gibt, ist sowohl der U.S.-Armee als auch der Bundeswehrführung bekannt, die u.a. in der "[US-Army Regulation 700-48](#)" bzw. im "Leitblatt für Bundeswehrkontingente" auf besondere Gefahren im Umgang mit DU-Munition hinweisen. Allerdings schließt dieses militärische Gefahrenmanagement die "kollateral" betroffene Zivilbevölkerung aus, die bekanntlich nur verbal vor Fundmunition im Manövergebiet gewarnt wird. Hilfreich könnte sein, dass es mittlerweile sensorische Mittel und Methoden gibt, mit denen sich auch schwachstrahlende DU-"HotSpots" identifizieren lassen: Um Zweifel auszuräumen.

In Europa reicht die Betroffenheit längst bis in Kommunalparlamente hinein, was in Italien zu einer [Untersuchung](#) führte und das Stadtparlament von [Villaputzu](#) (Sardinien) zu einem bisher einzigartigen Schritt veranlasste: 2005 erklärte sich Villaputzu zur "[DU-freien Zone](#)".